

Dittrich-Wesbuer, Andrea; Sturm, Gabriele:

Quantitative Daten I: Amtliche Daten zur Verbreitung multilokaler Lebensformen in Deutschland, Österreich und der Schweiz

URN: urn:nbn:de:0156-0976149



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

S. 104 bis 111

In:

Danielzyk, Rainer; Dittrich-Wesbuer, Andrea; Hilti, Nicola;

Tippel, Cornelia (Hrsg.) (2020):

Multilokale Lebensführungen und räumliche Entwicklungen:
ein Kompendium.

Hannover = Forschungsberichte der ARL 13

Andrea Dittrich-Wesbuer, Gabriele Sturm

QUANTITATIVE DATEN I: AMTLICHE DATEN ZUR VERBREITUNG MULTILOKALER LEBENSFORMEN IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ

Gliederung

- 1 Hintergrund
 - 2 Deutschland
 - 2.1 Melderegister
 - 2.2 Zensus 2011
 - 2.3 Mikrozensus
 - 2.4 Einkommens- und Verbrauchsstichprobe
 - 3 Österreich
 - 3.1 Melderegister
 - 3.2 Zensus 2011
 - 4 Schweiz
 - 4.1 Melderegister
 - 4.2 Neue schweizerische Volkszählung
 - 4.3 Mikrozensus
 - 5 Fazit
- Literatur

Kurzfassung

Hauptsächlich aus zivil- und melderechtlichen Gründen finden sich in vorliegenden amtlichen Registern und amtlichen Befragungen sowie im Zensus Daten, die unter anderem auch Aufschluss über bestimmte Aspekte multilokaler Lebensführung geben. Da solche Daten und daraus abgeleitete Indikatoren nur in räumlich aggregierter Form vorliegen und entsprechend dem ursprünglichen Zweck unterschiedlichen Definitionen folgen, sind die Informationen in Bezug auf die Verbreitung multilokaler Lebensformen sehr selektiv und die zahlenmäßigen Anteile für das Phänomen insgesamt zu niedrig. Bei einer Weiterverwendung sind kontextualisierende Interpretationen erforderlich.

Schlüsselwörter

Bevölkerungsstatistik – Einkommens- und Verbrauchsstichprobe – Einwohnermelde-
register – Hauptwohnung – Mikrozensus – Nebenwohnung – Volkszählung/Zensus

Quantitative data I: Official data for dissemination of multilocal living arrangements in Germany, Austria and Switzerland

Abstract

In existing official registers and in the census, data can be found which provide information on certain aspects of multilocal lifestyles. Such data and indicators are only available in spatially aggregated form and follow various definitions. Therefore, information on multilocal lifestyles is very selective and quantitative estimations of the phenomenon as a whole are too low. Contextualizing interpretations are necessary for further use.

Keywords

Population statistics – Income and expenditure survey – Population register – Main residence – Micro census – Secondary residence – Census

1 Hintergrund

Viele aktuelle Forschungsarbeiten konstatieren die wachsende quantitative Bedeutung von multilokalen Arrangements, was vor allem mit wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen der Spätmoderne in Verbindung gebracht wird (Rolshoven/Winkler 2009; Weichhart 2009). Konkrete Zahlen werden aber nur selten angeführt und dies vielfach als Leerstelle der Forschung benannt (Dittrich-Wesbuer/Föbker/Sturm 2015; Dittrich-Wesbuer/Kramer/Duchêne-Lacroix et al. 2015).

Informationen zur Verbreitung von multilokalen Wohnpraktiken sind hinsichtlich bestimmter Aspekte aus laufenden Datenerhebungen abzuleiten. Diesbezügliche Datenkataloge speisen sich meistens aus amtlichen/kommunalen (Bevölkerungs-)Statistiken oder Bevölkerungsbefragungen. Die Art der Datenquellen besagt, dass die zugrunde liegenden Erhebungen in der Regel in einem standardisierten Format (z.B. Fragebogen) und mit vorgegebenen, einer eindeutigen Definition folgenden Merkmalsausprägungen (z.B. geschlossenen Fragen) stattfinden. Weiterhin unterscheiden sich die Kataloge darin, ob sie Wohnungen als eigenständige Adressen (Melderegister, Gebäude- und Wohnungszählung) oder als weitere genutzte Wohngelegenheiten (Mikrozensus) erheben.

Dieser Beitrag stellt amtliche Quellen – sofern vorhanden und zugänglich – für die Länder Deutschland, Österreich und die Schweiz vor und zieht ein kurzes Fazit.

2 Deutschland

2.1 Melderegister

Im föderalen System der Bundesrepublik Deutschland ist die Kommunalstatistik neben Bundes- und Landesstatistik die dritte Säule der amtlichen Statistik. Als Datenquelle stehen ihr vor allem die automatisierten Verwaltungsregister zur Verfügung. Nur auf dieser dezentralen Ebene werden in Deutschland Nebenwohnungen erhoben.

Der Gesetzgeber definiert, dass die Hauptwohnung die von einer Person vorwiegend genutzte Wohnung oder die Wohnung des Partners/der Partnerin (Ehepartner oder eingetragene Lebenspartner) zu sein hat. Eine Nebenwohnung ist jede weitere Wohnung im Inland. In Deutschland stammen die Begriffe Haupt- und Nebenwohnung aus dem Melderecht und betreffen Identitätsfeststellung sowie den Wohnungsnachweis natürlicher Personen – Wohnung ist dabei jeder umschlossene Raum, der zum Wohnen oder Schlafen benutzt wird, und die Hauptwohnung bezeichnet die vorwiegend genutzte Wohnung. Die Begriffe Haupt- oder Nebenwohnsitz hingegen entstammen dem zivilrechtlichen Sprachgebrauch des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) und sollen den rechtsgeschäftlichen Willen betonen, der die räumliche Ordnung der Lebensverhältnisse einer natürlichen Person bestimmt. Für die meisten multilokal registrierten Personen ist die Hauptwohnung identisch mit dem Hauptwohnsitz.

Zur gemeindeübergreifenden Betrachtung der Zahl der Nebenwohnsitzer lässt sich die „Innerstädtische Raubeobachtung“ (IRB) nutzen, ein seit 2002 zum Zwecke des kleinräumigen Städtevergleichs geführter Datenkatalog (BBSR 2013). Zum erhobenen Merkmalsprogramm gehören ‚Einwohner am Ort der Hauptwohnung‘ und ‚Wohnberechtigte Bevölkerung‘. 2014 lebten in den teilnehmenden 51 Großstädten im Durchschnitt 2,6% mehr Wohnberechtigte als Bevölkerung mit Hauptwohnung. Von diesen Nebenwohnsitzern waren einerseits rund 7% minderjährig und andererseits rund 12% 60 Jahre und älter – alle anderen im erwerbsfähigen Alter von 18 bis unter 60. Dies lässt darauf schließen, dass Nebenwohnungen in deutschen Großstädten mehrheitlich in Zeiten der Ausbildung und als berufsbedingt notwendige Wohnungen genutzt werden.

2.2 Zensus 2011

2011 fand die erste gemeinsame Volkszählung in den Staaten der Europäischen Union (EU) statt. In Deutschland wurde eine Registerzählung in Verknüpfung mit einer Befragung (10%-Stichprobe) sowie einer Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) durchgeführt. Kleinräumige Analysen sind aus Datenschutzgründen allerdings erst für Gemeinden ab 10.000 Einwohner möglich (Dittrich-Wesbuer/Kramer 2014).

Die Spannweite der ermittelten Zahl der Nebenwohnsitzer auf 100 Hauptwohnsitzer reicht von unter einer bis zu zehn und mehr Personen (Höchstwert: 22). Hohe Anteile werden vor allem in Ferienregionen oder Städten mit herausragendem Anteil wissensintensiver Branchen erreicht. In den meisten Städten gibt es ein Verhältnis von knapp zwei Nebenwohnsitzern auf 100 Hauptwohnsitzer (Median: 1,8). Insgesamt zeigt sich ein heterogenes Bild, in dessen Interpretation auch die örtlichen Rahmenbedingungen einbezogen werden müssen. So ist bekannt, dass die Zweitwohnungssteuer (s. Dittrich-Wesbuer/Sturm zu Steuern und Abgaben in diesem Band) erheblichen Einfluss auf das Meldeverhalten hat und vermehrte Ummeldung des Hauptwohnsitzes oder Abmeldungen die Folge sind (Sturm/Meyer 2009).

Spezielle Informationen zum multilokalen Wohnen liefert der Zensus auch im Rahmen der angeschlossenen GWZ, die die Art der Nutzung für insgesamt 41 Mio. Wohnungen erhoben hat. Damit können Ferien-/Freizeitwohnungen identifiziert werden. Ferien-

wohnungen, die ständig gewerblich-hotelmäßig genutzt werden (s. Dittrich-Wesbuer/Sturm zu Steuern und Abgaben in diesem Band), gehören nicht in diese Kategorie. Die GWZ zählt insgesamt gut 1% aller Wohnungen als Freizeitwohnungen. Wiederrum sind große räumliche Unterschiede zu nennen, wobei vor allem landschaftlich reizvolle Gebiete herausragen (z. B. Insel Sylt mit ca. 26% Freizeitwohnungen).

2.3 Mikrozensus

In Deutschland handelt es sich beim Mikrozensus (MZ) um eine Fragebogenerhebung zur wirtschaftlichen und sozialen Lage, die seit 1957 jährlich durch die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder durchgeführt wird. Für diese Befragung wird etwa 1% der Privathaushalte nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Zum Inventar des MZ gehört jährlich neben der Frage, ob die Adresse Haupt- oder Nebenwohnsitz ist, auch: „Bewohnen Sie noch eine weitere Wohnung (auch Zimmer, Unterkunft oder Heim) in Deutschland?“.

Die MZ-Daten 2010 weisen einen Anteil von 2,1% der volljährigen Bevölkerung aus, der eine weitere Wohnung zusätzlich zur Hauptwohnung nutzt. Von knapp 1,7 Mio. Multilokalen zählt demnach ein überproportional hoher Anteil zu den jungen Erwachsenen: 46% sind zwischen 18 und 29 Jahre alt gegenüber einem durchschnittlichen Anteil an der Bevölkerung von 19%. Dies verweist auf den biografisch-prozessualen Charakter von residentieller Multilokalität mit hoher Bedeutung im jungen Erwachsenenalter. Unter der Bevölkerung am Nebenwohnsitz fällt weiterhin der hohe Anteil an Einpersonenhaushalten auf: Am Nebenwohnsitz leben 76% der Befragten im Einpersonenhaushalt, wohingegen dies nur auf knapp 40% am Hauptwohnsitz zutrifft. Konkrete Fragen zum Zweck der Wohnung bzw. zum Anlass des multilokalen Arrangements werden im MZ nicht gestellt (Dittrich-Wesbuer/Kramer 2014: 47f.).

2.4 Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Bei der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) handelt es sich um eine im Abstand von fünf Jahren durchgeführte Fragebogenerhebung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Die letzte ausgewertete und veröffentlichte Erhebungsrunde fand 2013 statt. Zur Wohnsituation wurden 59.775 Haushalte befragt. Im Rahmen der EVS wird zwischen Zweit- und Freizeitwohnungen unterschieden. Als Zweitwohnungen werden die Wohnungen bezeichnet, die vor allem zu Ausbildungs- und Berufszwecken genutzt werden. Unter Freizeitwohnungen fallen hingegen Datschen, Lauben, Ferienwohnungen und ähnliche Immobilien zu Freizeit Zwecken.

Hochgerechnet aus der EVS nutzten 2013 etwa 3% aller Privathaushalte eine zusätzliche Wohnung neben der Hauptwohnung überwiegend aus Gründen der Ausbildung oder des Berufes. Dieser Anteil hat seit 2008, wo er bei 2,8% lag, nochmals leicht zugenommen. Nutzer sind vor allem junge Erwachsene und Mehrgenerationenhaushalte bzw. Haushalte mit mehreren Erwerbstätigen. Die in der EVS erhobenen Zweitwohnungen waren zu 78% angemietet und zu 22% im Eigentum. So wie der Anteil der Haushalte mit einer Zweitwohnung gestiegen ist, hat der Anteil der Eigentümer derselben abgenommen.

Darüber hinaus verfügten laut EVS 2013 etwa 2% aller Privathaushalte in Deutschland über eine zusätzliche Wohnung, die sie in der Freizeit nutzten. Seit 2008 nahm deren Anzahl ab. Im Unterschied zu den beruflich erforderlichen Zweitwohnungen sind die Freizeitimmobilien zu 81% im Eigentum der Haushalte. Entsprechend steigt der Anteil der Freizeitwohnungen mit der Höhe der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel eines Haushalts und mit dem Lebensalter der Personen, die den Hauptanteil zum Haushaltsnettoeinkommen beitragen.

Wenige Haushalte gaben sowohl eine Freizeit- als auch eine Zweitwohnung an, so dass 2013 insgesamt 4,8% aller Privathaushalte eine weitere Wohnung nutzten.

3 Österreich

3.1 Melderegister

In Österreich werden die erfolgten Meldevorgänge bei den gemeindlichen Stellen seit 2002 in ein zentrales Melderegister (ZMR) eingespeist und können damit standardmäßig zentral ausgewertet werden. Einige, vor allem größere Gemeinden führen parallel dazu noch ein lokales Melderegister. Der Hauptwohnsitz eines Menschen in Österreich bezeichnet den Ort der Unterkunft, der als Mittelpunkt der Lebensbeziehungen gilt, wofür vor allem die Aufenthaltsdauer, Lage des Arbeitsplatzes oder der Ausbildungsstätte sowie der Wohnsitz der Familienangehörigen als maßgebende Kriterien gelten. Eine Person kann nur einen Hauptwohnsitz, aber mehrere Nebenwohnsitze haben. Eine Analyse des ZMR in Bezug auf Nebenwohnsitze liegt nicht vor.

3.2 Zensus 2011

Im Unterschied zu Deutschland wurde in Österreich ein ausschließlich registerbasierter Zensus auf der Basis verschiedener Verwaltungsdaten umgesetzt. Zusätzlich zum ZMR wurde unter anderem das Gebäude- und Wohnungsregister (GWR) genutzt.

Laut Statistik Austria ergab der Zensus 2011 auf 8,4 Mio. in Österreich Lebende einen Anteil von 13,1% mit mindestens einem gemeldeten Nebenwohnsitz. Diese setzen sich zusammen zu vier Fünfteln aus Personen, die auch ihren Hauptwohnsitz in Österreich haben, und einem Fünftel aus Personen, die keinen Hauptwohnsitz in Österreich haben.

Auch in Österreich ist der größte Teil der Gemeldeten mit Nebenwohnung (70%) im erwerbsfähigen Alter (Wisbauer/Kausl/Marik-Lebeck et al. 2015: 95). Von diesen sind 61,4% erwerbstätig gegenüber 54,8% in der gleichaltrigen Wohnbevölkerung ohne Nebenwohnung. Während in den drei östlichen Bundesländern Wien, Niederösterreich und Burgenland multilokale Wohnformen relativ häufig sind, verzeichnen sonst nur einzelne bedeutende Tourismusregionen höhere Anteile an Nebenwohnsitzern.

4 Schweiz

4.1 Melderegister

Das Melderecht der Schweiz basiert auf kantonalen Gemeindegesetzen. Der Hauptwohnsitz der Schweizer heißt „Niederlassung“ und entspricht der Gemeinde, in welcher sie den Heimatschein (Bürgerrechtsausweis der Schweizer im Inland) hinterlegt haben. Von Nebenwohnsitz spricht man, wenn jemand außerhalb der Niederlassungsgemeinde bzw. der Gemeinde des Hauptwohnsitzes für die Dauer von mindestens drei aufeinanderfolgenden Monaten oder von insgesamt drei Monaten innerhalb eines Jahres einen weiteren Wohnsitz hat. Der Hauptwohnsitz eines Ausländers ist die Gemeinde, für welche die Niederlassungsbewilligung erteilt wurde. Laufende Analysen zum Verhältnis Haupt- und Nebenwohnsitz liegen nicht vor.

4.2 Neue schweizerische Volkszählung

Auch in der Schweiz wurde das System der Volkszählungen umgestellt und basiert seit 2010 auf registergestützten Zählungen (u. a. kantonale und kommunale Einwohnerregister, Gebäude-/Wohnungsregister) ergänzt um jährliche Stichprobenerhebungen (Strukturerhebung).

Laut Einwohnermelderegister besaßen zum 31. Dezember 2011 nur 1,7% der ständigen Wohnbevölkerung mindestens einen Nebenwohnsitz in der Schweiz (BFS 2012). Bei mehreren Nebenwohnsitzen wird dabei lediglich der zuletzt begründete gezählt und ausgewiesen. Wie das schweizerische Bundesamt für Statistik ausführt, befinden sich diese hauptsächlich in Gemeinden, in denen Personen aufgrund eines Schul- oder Universitätsbesuches oder einer Arbeit wohnten oder in einer Einrichtung (z. B. zur Pflege) untergebracht sind. Vor allem jüngere Erwachsene prägen die Altersstruktur der Bevölkerung mit Nebenwohnung: 47,7% sind zwischen 15 und 29 Jahren alt – was auf multilokale Lebensformen vor allem in den Lebensphasen der Ausbildung und des Berufseinstiegs hinweist.

Gebäude- und Wohnungsregister (GWR) unterschieden auch schon früher zwischen dauernd, zeitweise und nicht bewohnten Wohnungen. Seit 2012 wird in den Fällen, in denen eine Wohnung keiner Person mit Hauptwohnsitz bzw. Niederlassung im oben erwähnten Sinne zugerechnet werden kann, die Wohnung als zeitweise bewohnt geführt. 2014 belief sich der Anteil für die dauernd bewohnten Wohnungen auf 84,1%, für die zeitweise und nicht bewohnten Wohnungen auf 15,9% (BFS 2016). Von Letzteren gelten etwa drei Viertel als zeitweise bewohnt und können im hier thematisierten Zusammenhang als Nebenwohnungen angesehen werden.

4.3 Mikrozensus

Neben der Volkszählung bietet der Mikrozensus zu Mobilität und Verkehr eine weitere Datengrundlage zu Nebenwohnungen in der Schweiz. Die Haushalte wurden in den Erhebungen 2005 und 2010 nach einem Zweithaus, einer Zweitwohnung bzw. einem

Zweitzimmer gefragt, wobei alle Nebenwohnsitze von in der Schweiz mit Hauptwohnsitz gemeldeten Einwohnern berücksichtigt wurden (ARE 2012). Dieser Erhebung zufolge verfügten 2005 8,5% und 2010 7,3% der Haushalte über mindestens eine Nebenwohnung, wobei der Anteil mit zunehmendem Einkommen steigt (ARE 2012: 3). Die Daten zeigen zudem, dass der weit überwiegende Teil der Nebenwohnsitze für Freizeit- und Ferienzwecke genutzt wird (72,7%). Nur 11% der Wohnungen lassen sich 2010 ausbildungs- bzw. arbeitsbezogenen Zwecken zuordnen. Die räumliche Verteilung der Nebenwohnungen verweist auf die hohe Bedeutung des ländlichen Raums, wo sich 2005 knapp zwei Drittel der Nebenwohnungen befanden – 37% lagen in Agglomerationen. Letztere beherbergen vor allem die arbeits- und ausbildungsbezogenen Nebenwohnungen. Die Daten weisen zudem auf eine interessante Koppelung von urbaner Haupt- mit urbaner Nebenwohnung: 49% der im urbanen Raum liegenden Nebenwohnungen sind im Besitz von Personen mit Hauptwohnung im urbanen Raum. Für Freizeit- und Ferienzwecke wählen sowohl Stadt- als auch Landbewohner hauptsächlich den ländlichen Raum als Standort (ARE 2009).

5 Fazit

Die amtliche Statistik stellt sich in Bezug auf die Erfassung multilokaler Arrangements als lückenhaft bzw. sehr selektiv dar, die Ergebnisse erscheinen im Vergleich zur Realität als zu niedrig bzw. – abhängig von der Erhebungsform – als widersprüchlich. Zwar sind interessante Einzelbefunde und Indizien ableitbar, es erfolgt aber keine zielführende Erhebung multilokaler Arrangements und selbst innerhalb der hier betrachteten Staaten liegen unterschiedliche Schätzungen vor (Dittrich-Wesbuer/Kramer/Duchêne-Lacroix et al. 2015: 130f.). Zu den Mängeln der Erfassungspraxis zählt unter anderem die starre Zuordnung von Personen zu einem Haushalt, was bestimmte Formen der Lebensführung ausblendet – etwa die getrenntlebenden unverheirateten Paare oder die der zwischen ihren Eltern pendelnden Kinder aus Nachtrennungsfamilien (s. Dittrich-Wesbuer/Sturm zu nicht-amtliche Daten in diesem Band).

Literatur

ARE – Bundesamt für Raumentwicklung (2009): Zweitwohnungen der Schweizer Bevölkerung. Zusatzauswertung des Mikrozensus zum Verkehrsverhalten 2005. Bern.

ARE – Bundesamt für Raumentwicklung (2012): Zweitwohnungen in Graubünden. Zusatzauswertung des Mikrozensus Mobilität und Verkehr 2010. Bern.

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.) (2013): StadtZoom – Analysen kleinräumig vergleichender Stadtbeobachtung. Stuttgart. = Informationen zur Raumentwicklung 6.

BFS – Bundesamt für Statistik (2012): Bevölkerungsentwicklung in der Schweiz 2011. Medienmitteilung Nr. 0350-1208-90.

<http://www.bfs.admin.ch> (08.12.2015).

BFS – Bundesamt für Statistik (2016): Gebäude und Wohnungen – Daten, Indikatoren.

<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/09/02/blank/key/wohnungen/zweitwohnungen.html> (03.03.2016).

Dittrich-Wesbuer, A.; Föbker, S.; Sturm, G. (2015): Multilokales Wohnen. Empirische Befunde zur Verbreitung in Deutschland. In: Weichhart, P.; Rumpolt, P. A. (Hrsg.): Mobil und doppelt sesshaft. Studien zur residenziellen Multilokalität. Wien, 121-143. = Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 18.

Dittrich-Wesbuer, A.; Kramer, C. (2014): Heute hier – morgen dort. Residenzielle Multilokalität in Deutschland. In: Geographische Rundschau (11), 46-53.

- Dittrich-Wesbuer, A.; Kramer, C.; Duchêne-Lacroix, C.; Rumpolt, P. A. (2015): Multilocal living arrangements – approaches to quantification in german language official statistics and surveys. In: Tijdschrift voor economische en sociale geografie 106 (4), 409-424.
- Rolshoven, J.; Winkler, J. (2009): Multilokalität und Mobilität. In: Informationen zur Raumentwicklung (1/2), 99-106.
- Sturm, G.; Meyer, K. (2009): Was können die Melderegister deutscher Großstädte zur Analyse von residenzieller Multilokalität beitragen? In: Informationen zur Raumentwicklung (1/2), 15-29.
- Weichhart, P. (2009): Multilokalität – Konzepte, Theoriebezüge und Forschungsfragen. In: Informationen zur Raumentwicklung (1/2), 1-14.
- Wisbauer, A.; Kausl, A.; Marik-Lebeck, S.; Venningen-Fröhlich, H. (2015): Multilokalität in Österreich. Regionale und soziodemographische Struktur der Bevölkerung mit mehreren Wohnsitzen. In: Weichhart, P.; Rumpolt, P. A. (Hrsg.): Mobil und doppelt sesshaft. Studien zur residenziellen Multilokalität. Wien, 83-120. = Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung 18.

Autorinnen

Andrea Dittrich-Wesbuer (*1966), *Dr.-Ing. (Raumplanung)*, studierte *Raumplanung an der Technischen Universität Dortmund* und arbeitet seit 1992 am *ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung in Dortmund*. 2016 promovierte sie an der *Fakultät für Architektur und Landschaft der Universität Hannover*. Im *ILS* ist sie stellvertretende *Leiterin der Forschungsgruppe „Mobilität und Raum“* und stellvertretende *wissenschaftliche Institutsleiterin*. Ihre Themenschwerpunkte sind *räumliche Mobilität und nachhaltige Siedlungsentwicklung*.

Gabriele Sturm (*1951), *Dr. rer. soc., Dr. habil. (Raumplanung)*, *Lehrbeauftragte am Geographie-Institut der Universität Bonn*, bis 2016 *Projektleiterin im Referat Stadt-, Umwelt- und Raumbeobachtung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)*, zuvor *Hochschuldozentin für Methoden empirischer Sozialforschung und wissenschaftliche Angestellte (Lehre und Forschung) an verschiedenen deutschen Universitäten*. Arbeitsfelder: *Methodologie, Methoden empirischer Sozialforschung, Raumsoziologie, feministische Soziologie*.